

Handbuch
der
Thiergeschichte.

Nach den
besten Quellen und neuesten Beobachtungen,
Zum gemeinnützigen Gebrauch.

Von
Johann August Donndorff.

Leipzig,
in der Weidmannschen Buchhandlung.

1793.

gungen rollen sie sich wie die Schuppenthiere zusammen, oder graben sich mit großer Fertigkeit in die Erde. Aus dem Bau gießt man sie mit Wasser, oder zwingt sie durch Rauch heraus zu gehen. Ihr Fleisch ist in der Jugend wohlschmeckend, bekommt aber im Alter einen Bisamgeruch. Aus der Haut macht man kleine Roffer. Das Weibchen soll alle Monath vier Junge werfen.

IX. Das Nashorn (Rhinoceros).

Ein (oder mehrere) conische rückwärts gebogene dichte Hörner auf der Nase.

2 Gattungen.

1. Das asiatische Nashorn (R. Unicornis. Das einhornige Nashorn).

Hat nur Ein Horn, das bey ihm nicht wie andere Thierhörner am Knochen fest sitzt, sondern blos mit der Haut verwachsen ist. Größe des Körpers 12 Fuß lang, und zwischen 6 und 7 Fuß hoch. Länge des Hornes gegen 3 Fuß. Am Ende der Oberlippe ein schnabelförmiger, sehr beweglicher Haken, dessen es sich zum Anfassen und Aufheben kleiner Dinge bedient. Im Ganzen ein ungelehriges störrisches Thier, das nicht leicht ungereizt angreift, sich gera im Sumpf wälzt, und nur dumpfe Töne von sich giebt. Sein Gesicht ist schlecht; Geruch und Gehör aber desto stärker. Frisst harte strauchartige Gewächse. Wirft nur Ein Junges auf einmal, welches im dritten Jahre seine völlige Größe erreichen soll. Gereizt wird es sehr wütend, und wirft Bäume um. Das Horn ist faserichter dichter Substanz. Das Fell gefaltet, harsch und runzlicht. Man verfertigt Panzer, Schilde, Peitschenstiele und Stöcke zum Gehen daraus. Aus dem Horn werden Trinkgeschirre 2c. verarbeitet. Daß dies Thier mit dem Elephanten im ewigen Streit lebe, ist ein irriges Vorgeben. Es flieht vor ihm. Jung gefangen läßt es sich zahm machen, und frisst dann Reis, Zucker, Gras und Heu. Deym Hiob (39, 9) wird des Thiers unter dem

60 Th. ohne Vorderzähne. Der Elephant.

dem Namen Keem gedacht. Zu den Zeiten der Römer wurde es bey Thierkämpfen gebraucht. In neuern Zeiten hat man zuerst ein Nashorn 1513 nach Lissabon gebracht. Das Fleisch ist grob und schwammig, und wird nur selten gegessen. Lebt in Ostindien.

Ein Blatt von J. E. Kidingen 1748.

2. Das afrikanische Nashorn (R. Bicornis. Das zweihornige Nashorn).

In Südafrika, am Cap ic. Hat ein doppeltes Horn, wovon das vorderste das größte ist. Das kleinere sitzt hinter dem erstern, nach der Stirne hinauf. Größe des Thiers, wie die der vorhergehenden Art, aber Kopf und Hals schmaler, und die Haut hat nicht die großen Falten. Das Fleisch ist dem vom Schweine, der innere Bau aber dem vom Pferde ähnlich. Die Füße dick, unten, wie bey dem vorhergehenden, ein dreyspaltiger Huf. Die Fußsohle schwielicht, wie bey dem Elephanten.

Buffon Suppl. Vol. VI. Tab. 6.

X. Der Elephant (Elephas).

Vorderzähne fehlen oben und unten.

Seitenzähne nur in der obern Kinnlade; stehen sehr hervor.

Die Nase ist in einen langen biegsamen Rüssel verlängert.

Der Elephant (E. Maximus).

Das größte, stärkste und gescheueste aller Landthiere, das wol 15 Fuß hoch wird, und im 20sten Jahre auf 7000 Pfund wiegt. Lebt vom Laub der Bäume, Reis, und andern Gräsern. Hält sich gern in sumpfigen Gegenden und am Wasser auf, und schwimmt mit ungemeiner Leichtigkeit durch die schnellsten Ströme. Seine Haut ist harsch, voll Schrammen, auf dem Rücken fast daumensdicke, aber doch gegen Insektenstiche empfindlich; gewöhnlich von grauer Farbe; doch findet man auch weiße, und, wiewol sehr selten, gefleckte Elephanten.

Von
der